

Was ist solidarisches, gemeinschaftsbasiertes Wirtschaften? what is it: fair and community-based economy?

Ein Modell des Myzeliumnetzwerkes

Eine Person ... (oder zwei oder noch mehr) -
hat eine Idee, was sie gerne machen möchte.

Zudem hat die Person so eine Ahnung,
dass sie ihr Vorhaben nicht auf dem üblichen Weg,
also innerhalb der so genannten „freien Marktwirtschaft“,
anbieten will.

Unsere Person möchte, dass alle die mitmachen
etwas davon haben, gleich ob arm oder reich
und das niemand schlecht behandelt wird
- auch die Natur nicht.

Die Person entwickeln nun aus der Idee eine Vision,
mit der Frage: Was möchte ich -durch meine Gründungs-Idee-
in dieser Welt zum Guten verändern?

Und wie möchte ich mit den Menschen verbunden sein,
die mein Vorhaben unterstützen und nutzen?

So verbindet die Person den eigenen Wunsch, das individuelle
Vorhaben mit etwas Größerem.

Die Vision darf dann zunächst auch etwas großenwahnsinnig
klingen (Timo sagt immer: Unter „Welt retten“ machen wir es
nicht ☺). Wichtig ist, dass die Person versucht ein genaues Bild
für die Vision zu finden.

Während der **Konzeptionsphase** fragt sich unsere Person, die
neu-Unternehmer*in auch: **Was sind denn meine Bedürfnisse,
um das Angebot bereitstellen zu können?** Dabei geht es nicht
nur um finanzielle Bedürfnisse – aber auch. Neben dem Geld
um leben zu können, geht es zum Beispiel um Wertschätzung,
wertvolles Feedback – und auch um das Gefühl, nicht immer
alles allein bewältigen zu müssen.

*Die Kognitionsforschung sagt: Damit
etwas Neues in der Realität ent-
stehen kann, brauchen wir zunächst
Jemanden, der sich vorstellen kann,
dass es etwas Neues gibt.*

*Um andere zu überzeugen und sich
selbst zu bestärken, braucht die
Person kraftvolle, klare Bilder und
sorgsam gewählte Worte.*

Dann sucht sich unsere Person andere Personen, erzählt ihnen vom Vorhaben, begeistert und inspiriert sie und überzeugt viele davon mitzumachen.

Die ersten Treffen finden statt, real oder per Video-Call, mit den Themen und Angeboten, die das Projekt bereit hält – so bildet sich in kürzester Zeit durch den Austausch miteinander eine Gemeinschaft, eine Community. **Die Mitglieder committen sich, dass sie das neu gegründete Projekt ein Jahr nutzen, beflügeln und unterstützen werden.**

Dafür kommen sie in einer Bierrunde zusammen **und zeigen sich in erster Linie als fair, gegenüber der Person, die das Projekt anbietet.** Allen ist klar, dass es jetzt auch um Geld gehen muss und sie die anbietende Person für ein Jahr ausfinanzieren – damit es das Projekt geben kann.

Jetzt kommt die zweite Ebene, die der Solidarität, dazu -denn die Mitglieder der Gemeinschaft haben ganz unterschiedliche monetäre Mittel zur Verfügung. Luca verdient prima. Kim hat zwei Jobs und ist alleinerziehend. Alex studiert, hat aber vor einiger Zeit von der Tante geerbt.

Die Mitglieder bieten in der anonymen Bierrunde also unterschiedlich hohe Beträge und können alle gleich viel nutzen aus dem Projekt ziehen - **sie gehen mit der bestehenden gesellschaftlichen Ungleichheit bewusst um und sind solidarisch untereinander.**

Die Mitglieder wissen zudem, dass sie alle Verantwortungsträgerinnen sind: Dass sie Einfluss darauf haben, welche Qualität das Projekt hat, wie es sich entwickelt und blüht. Die Gemeinschaft ist also gleichermaßen Nutzerin, Problemlöser, Gestalterin, Weisenrat, Freudebringerin und Dünger – **und** keiner der Mitglieder ist allein.

Die Erfahrung zeigt, dass Gemeinschaften mehr sein können, als alles, was ein einzelner Mensch vermag.

Die Erfahrung zeigt auch, **dass es für alle gut ist, mehr mit dem verbunden zu sein, was man konsumiert**, ganz gleich ob Yoga, Wein, Gemüse, Energie, Kurzexkursionen in der Natur, nachhaltige Beratung, neue Mobilität oder Wissensvermehrung – dass es eben nicht egal ist, wo die Dinge herkommen, wie sie entstehen und wer unter welchen Voraussetzungen daran arbeitet.

Solidarische, gemeinschaftsbasierte Projekte, ermöglichen gute Bedingungen für sinnvolles, glückliches Arbeiten, nachhaltig gute Produkte, offene Räume und neue, coole Erfahrungen.

Ideen, die eine starke Gemeinschaft im Rücken haben, verändern die Welt – die eigene und die von uns allen.